

Ausstellungseröffnung

„Quai d’Orsay. Hinter den Kulissen der Macht.“

Freitag, 2. Oktober 2015, Museum Biberach

Von Kerstin Buchwald



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wenn Politiker den Begriff „Krieg“ vermeiden und stattdessen von einem „militärischen Eingriff“, dem „Einsatz von Soldaten“ oder gar von „friedenserhaltenen Maßnahmen“ sprechen, so gehört das zu einer politischen Sprachstrategie. Die Begriffswahl wirkt sich unmittelbar auf die öffentliche Wahrnehmung aus. Mit Sprache können Sachverhalte verharmlost oder verstärkt werden. Politische Sprache kann dem Appell oder der Legitimation dienen. Durch politische Rhetorik können Konflikte verhindert oder ausgelöst werden. Manchmal spiegelt die Wortwahl eines Politikers auch schlicht und ergreifend die Wahrheit wider, ohne dass er sich weiteres dabei denkt. Allerdings selten.

Der Comic *Quai D’Orsay* sensibilisiert den Leser für die Macht der Sprache auf der politischen Bühne. Freilich auf eine humorvolle Art und Weise; es ist eine Art politische Satire in der Kombination von Text und Zeichnung. Doch das Thema ist ernst: Es wird über einen militärischen Eingriff in Lousdem – einem Königreich im Nahen Osten - diskutiert. Die Geschichte des Comics spielt auf reale historische Ereignisse an: Die internationale Debatte um den Zweiten Irakkrieg. Die USA plädierten nach dem Terroranschlag vom 11. September 2001 vor dem UN-Sicherheitsrat für eine militärische Intervention im Irak. Grund dafür waren dort vermutete Massenvernichtungswaffen. Die USA erhielten jedoch kein UN-Mandat im Weltsicherheitsrat. Der damalige französische Außenminister Dominique de Villepin setzte sich vehement gegen eine militärische Intervention ein. Frankreich, Deutschland und Russland gaben eine gemeinsame Erklärung ab, in der sie sich für einen verstärkten Einsatz von Waffeninspektoren anstatt eines militärischen Angriffs aussprachen. Das heißt konkret, man diskutierte über Krieg und Frieden. Es kam zum Krieg: Der Zweite Irakkrieg begann mit der Bombardierung Bagdads am 20. März 2003 durch amerikanische Streitkräfte und endete mit dem Sturz von Saddam Hussein am 1. Mai 2003. Die USA hatten sich gemeinsam mit Großbritannien durch ihr Veto-Recht über den UN-Sicherheitsrat hinweggesetzt.

Der Comic *Quai d’Orsay* gewährt einen authentischen Blick hinter die Kulissen der Macht in jener Zeit, in der noch über Krieg oder Frieden verhandelt wurde. Wie gezielt mit Sprache in der Politik gearbeitet wird, darum geht es im ersten Teil der Ausstellung, die heute im Zuge der Preisverleihung eröffnet wird. In der Ausstellung wird ein sprachwissenschaftlicher Blick auf den Comic und die Sprache seiner Figuren gerichtet. Im Fachjargon nennt man die Analyse politischer Sprache „Politolinguistik“.

Eventuell horchen Sie nach dem Besuch der Ausstellung und der Lektüre des Comics *Quai D'Orsay* genauer hin, welches Vokabular in der gegenwärtigen Politik verwendet wird. Die prekäre Lage in Syrien beschäftigt uns derzeit alle. Russland flog „Luftschläge“ – nach eigenen Angaben - auf Ziele der Terrormiliz Islamischer Staat.

Die Angaben werden angezweifelt. Es wird nun um ein UN-Mandat im UN-Sicherheitsrat gehen. Russland hat eine UN-Resolution für den Kampf gegen den IS vorgelegt. Es wird nun um Forderungen und Formulierungen diskutiert. Die traurige Aktualität des Comics erschließt sich sofort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

um internationale Politik verfolgen und beurteilen zu können, benötigen wir unter anderem Übersetzungen fremdsprachlicher politischer Aussagen – sei es simultan für Fernsehübertragungen, für Printmedien, Hörfunk oder eben für Bücher. Und damit sind wir beim zweiten Teil der Ausstellung angelangt, der sich den Leistungen von Übersetzern widmet. Ulrich Pröfrock hat den Comic, der internationale Politik ins Visier nimmt, hervorragend ins Deutsche übersetzt. In der Ausstellung zeigen wir an einzelnen Beispielen, welche Herausforderungen er bei der Übersetzung gemeistert hat. Die herausragende Leistung von Ulrich Pröfrock wurde bereits von Prof. Dr. Nathalie Mälzer gewürdigt. Ich möchte sie daher an dieser Stelle nicht wiederholen, sondern mich ihrem Lob anschließen. Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Leistung, lieber Herr Pröfrock.

In der Ausstellung möchten wir auch weitere Übersetzer würdigen. Ohne die Leistung von Übersetzern gäbe es keine Literatur, die über nationale Grenzen hinweg bekannt wäre. Wieland, der selbst als Übersetzer tätig war, nutzte den Begriff „Weltliteratur“ als erstes in deutscher Sprache. Goethe beschreibt „Weltliteratur“ 1827 als ein Phänomen internationaler Kommunikation und Rezeption. Ohne die Leistung von Übersetzern würden wir nicht die leidenschaftliche Balkonzene von Romeo und Julia kennen, nicht den sprichwörtlichen „Kampf gegen Windmühlen“ von Don Quijotes, nicht die verzweifelte Liebe von Anna Karenina. Unser Leben wäre um einiges ärmer.

Im Zentrum der Literatur - der großen Romane und Erzählungen - steht das menschliche Leben. Und zwar in all seinen Facetten. Es geht um Liebe, Leidenschaft, Glück, um Hoffnung und Enttäuschung; um Schmerz, Verlust, Verzweiflung, Angst und Gewalt, Krieg und Weltschmerz. Es geht um Einzelschicksale oder Menschheitsgeschichte. Es geht um das Leben in der Einsamkeit, Zweisamkeit Gesellschaft oder der Welt. Die großen Dichter geben einen Blick auf das Leben. Auf Schönes und Hässliches. Sie schreiben aus Verzweiflung, aus Lust, aus Frust, weil sie die Muse küsst oder weil sie nichts anderes können.

Und wir sind dankbar dafür. Dankbar, weil wir an ihren Gedanken teilhaben dürfen. Weil sie uns neue Räume eröffnen. Sie erweitern unseren Horizont. Literatur kann wie ein größerer Atem sein, den man einholt. Ich glaube, durch Literatur werden wir schneller erwachsen, wir werden reifer. Weil wir nämlich mehr erleben. Wir fühlen bei Geschichten mit oder distanzieren uns. Wir müssen Stellung beziehen, nachdenken.

Ich würde mich freuen, wenn es durch die Ausstellung gelingt, Freude am Lesen zu vermitteln: Am Preisträgertitel, an Wieland und anderen spannenden Autoren. In der Ausstellung finden Sie eine Zettelwand mit kommentierten Textbeispielen der Weltliteratur – allesamt Werke der Weltliteratur, die wir ohne die vermittelnde Leistung von Übersetzern nicht kennen oder jedenfalls viel schlechter verstehen würden. Reißen Sie sich Zettel ab, schnuppern sie in die Geschichten und Gedichte hinein. Und wenn Ihnen ein Werk gefällt, können Sie es anschließend in der Stadtbücherei Biberach ausleihen.

Ich möchte mich abschließend bei allen bedanken, die diese Ausstellung unterstützt haben. Besten Dank an das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg für die Fördermittel. Ebenso herzlichen Dank an den Reprodukt-Verlag für die Bereitstellung der Comicseiten. Und danke an alle, die beratend an der Ausstellung mitgewirkt haben. Danke an Frank Brunecker, Dr. Jutta Heinz vom Wieland-Wissenschaftsrat, Nikola Keller von der Universität Freiburg, Prof. Dr. Dieter Martin, Vorsitzender des Wieland-Wissenschaftsrates, Helga Pfetsch und Kulturdezernent Dr. Jörg Riedlbauer. Gestaltet haben die Ausstellung Wiebke und Simon Gallus von der Agentur Zeinhalb sowie ihre Mitarbeiterin Melanie Kammerer. Bei den Vorbereitungen, dem Aufbau und der Technik halfen das Museumsteam mit Mehmet Elibol, Hans-Peter Ihle und Manfred Kramer sowie meine Mitarbeiterinnen Bettina Beck, Elisabeth Rach und Sylvia Zankl. Danke an alle für den Einsatz und die gute Zusammenarbeit.

Ich freue mich, dass uns der diesjährige Preisträgertitel „Quai D’Orsay. Hinter den Kulissen der Macht“ eine Ausstellung ermöglicht hat. Mich hat der Comic über vieles nachdenken lassen. Und darum danke ich Ihnen auch persönlich für die Übersetzung ins Deutsche, lieber Herr Präfrock.

Kerstin Buchwald